

**Manfred Korfmann, Schleuder und Bogen in Südwestasien.** Von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten. ANTIQUITAS, Reihe 3, Band 13. Rudolf Habelt Verlag GmbH, Bonn 1972. 282 S., 12 Taf., 1 Schema und 10 beiderseitig bedruckte Kartenblätter. Preis 96,— DM.

Vor 25 Jahren stellte V. G. Childe die These auf, daß sich die neolithischen Kulturgruppen Europas, Nordafrikas und Südwestasiens in zwei große Kreise einteilen lassen. Einer davon, der afrikanisch-westeuropäische, sei durch den Gebrauch der Bogenwaffe gekennzeichnet, der andere, den man asiatisch-osteuropäisch nennen könne, durch den der Schleuderwaffe. Auch in anderen Teilbereichen der materiellen Kultur sei die Eigentümlichkeit dieser Areale festzustellen. Zwar gebe es zwischen den Kreisen eine gewisse Fluktuation der Grenzen, es lasse sich aber doch eine erstaunliche Kontinuität feststellen, deren Wurzeln bis ins Paläolithikum zurückreichen.

Korfmann hat sich nun die Aufgabe gestellt, die Berechtigung und Bedeutung dieser Gliederung zu überprüfen. Zuerst untersucht er den waffentechnischen Hintergrund. Die Effektivität und die Entwicklungsfähigkeit der Schleuder und der Bogenwaffe werden miteinander verglichen, wobei erstaunlicherweise die Schleuder sehr gut abschneidet. Ihre Reichweite wird nur von bestimmten Formen des Bogens erreicht, die oft eine besonders sorgfältige Herstellung erfordern. Die Treffsicherheit ist sehr gut, wenn man gleichmäßig geformte Geschosse gleichen Gewichts verwendet. Erst mit dem Auftreten der Panzerung und der Notwendigkeit sich auf schnell bewegliche Ziele (Reiter) einzustellen, verliert sie an Bedeutung. Es handelt sich jedenfalls um eine ernst zu nehmende Kriegswaffe.

Das ist eine ausgezeichnete Einführung zu den folgenden Kapiteln, in denen der von Childe betrachtete Zeitraum in acht Phasen zerlegt wird, zuerst ein volles und dann je ein halbes Jahrtausend umfassend. So sehen wir zwischen dem 8. und dem 4. Jahrtausend, fast wie mit dem Zeitraffer, zunächst eine Expansion der Bogenwaffe aus einem vorgeschobenen Zentrum in Syrien und Palästina bis nach Anatolien hinein, wo sie aber die Schleuder nicht verdrängt. Diesem ersten Akt folgt eine Ausdehnung des Verbreitungsgebietes der Schleuder, die sich sogar dort durchsetzt, wo zuvor die Bogenwaffe den Wurfspieß mit Harpunenspitze verdrängt hatte, nämlich in Ägypten. Im 4. Jahrtausend setzt eine Gegenbewegung ein. Allerdings scheint sich der Bogen im traditionellen Raum der Schleuderwaffe nur als Statussymbol und im Zusammenhang mit dem Kult besonderer Beliebtheit zu erfreuen. Davon zu trennen ist eine effektive Diffusion der Bogenwaffe, unter Verwendung querschneidender Pfeilköpfe. Sie gehört der zweiten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. an, liegt also schon außerhalb des hier als Neolithikum bezeichneten Zeitraums. Diese Form der Bewaffnung mag mit dem Auftreten der Akkader in Verbindung stehen, die wohl aus dem Inneren der arabischen Halbinsel kommen.

Wo die ursprünglichen Ausgangszentren von Schleuder und Bogen zu suchen sind, bleibt offen. Der Bogen ist besonders in den westlichen Teilen Nordafrikas zu Hause, während im Natufian-Bereich, also an der Nahtstelle zwischen Asien und Afrika, wie bereits erwähnt, Harpunenspitzen auftreten.

Dieses Buch, das auf eine von G. Smolla angeregte und betreute Dissertation zurückgeht, ist in vieler Hinsicht interessant und für alle Prähistoriker wichtig, die sich grundsätzlichen Fragen stellen. Auf die methodische Bedeutung der Arbeit, nicht nur für die Archäologie allein, sondern auch für ihre Nachbardisziplinen, möchte ich näher eingehen. Sieht man sich nämlich die eingangs erwähnten „Kreise“ genauer an, dann merkt man bald, daß es sich hier um Kulturkreise im Sinne der im deutschen Raum lange dominierenden kulturhistorischen Schule handelt. K. spricht selbst die Vermutung aus, das Gebiet der Schleuderwaffe sei mit dem Entstehungsraum der produzierenden Wirtschaft im westlichen Eurasien (es mag ein weiteres in Südostasien gegeben haben) identisch. Dabei ist der Ausdruck „Kulturkreise“ noch im ursprünglichen Sinn zu gebrauchen, bevor man dieses analytische Instrument durch das Einführen nebulöser Kriterien stumpf gemacht hat.

Carl A. Schmitz hat in seinem Buch „Historische Probleme in Nordost-Neuguinea“ (Wiesbaden 1960) klargemacht, daß der kulturhistorisch orientierte Ethnologe mitteleuropäischer Prägung bestrebt sein muß, nebeneinander verlaufende, „multilineare“ Entwicklungen auseinanderzuhalten. Dazu eigne sich nicht so sehr das „äußerliche“ Formkriterium, sondern es gehe darum, Traditionsketten zu unterscheiden, innerhalb derer die gleiche Aufgabe (etwa Feuerbereitung) durch grundsätzlich verschiedene Techniken (Komprimieren, Schlagen, Sägen, Pflügen, Bohren) gelöst wird, zwischen denen keine „strukturopologischen Beziehungen“ bestehen. Man kann also nicht von der einen Technik zur anderen fortschreiten. Im Sinne dieser Unterscheidung sind Schleuder und Bogenwaffe gleich effektive Lösungen desselben Problems, wobei sich keine dieser Lösungen aus der anderen ableiten läßt.

Es sei hier daran erinnert, daß die Adepten der Kulturkreislehre ganz analog die Auffassung vertraten, für den totemistischen Kulturkreis seien die Stichwaffen (Speer), den mutterrechtlichen jedoch die Schlagwaffen (besonders die Keule) charakteristisch, wobei Wölfl die Trepanation mit dem Keulengebrauch in Verbindung brachte. Er habe nämlich häufig Schädelfraktionen zur Folge, deren Folgen durch Trepanation gemildert werden können.

Das mag reine Spekulation sein, vielleicht sogar durch eine den Autoren nicht bewußte Sexuelsymbolik beeinflusst. Tatsache ist jedoch, daß die Bevorzugung bestimmter Waffen einen erstaunlichen Traditionalismus beobachten läßt. Wir haben hier also ein interessantes Kriterium für ethnische Zusammenhänge und ethnische Grenzen zur Hand. (Völkerpsychologische Untersuchungen könnten hier ansetzen.) Übernahmen sind natürlich nicht völlig ausgeschlossen, da aber das Training für solche Waffen meist schon in frühester Jugend einsetzen muß (in der entscheidenden Enkulturationsphase), bedarf es wohl meist technischer Zwänge von erheblicher Bedeutung, um die Schwelle der Gewöhnung, die allein zu voller Meisterschaft führt, zu überspringen.

Ähnliche Studien würden sich also überall dort lohnen, wo wir Grenzen zwischen Bewaffnungsformen erkennen, etwa zwischen Bogenwaffe und Speerschleuder. Es ist übrigens kein Zufall, daß eine Arbeit von Childe als Ausgangspunkt gedient hat. Childe war sicher neben Menghin der größte Prähistoriker seiner Zeit und hatte mit diesem mehr gemeinsam als uns heute bewußt ist. Sein Werk kann daher als Ausgangspunkt dienen, wenn man eine weise begrenzte Wiedereinsetzung des Kulturkreisschemas in seine Rechte anstrebt.